

# L'art du silence : von Maurizius Staerkle Drux

Autor(en): **Balkenborg, Jens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 400

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035236>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der grossspurige, zwischen Kunst und Verkünstelung changierende Ton von Maurizio Staerkle Drux' Dokumentarfilm scheint dem Sujet Rechnung zu tragen. Schliesslich geht es um Marcel Marceau, den berühmten Pantomimen, der seine pantomimischen Bilder als «Schreie der Stille» verstand: als Ausdruck des Inneren, als überkulturelle Sprache.

L'art du silence verbindet Talking-Head-Huldigung und Familiengeschichte mit der Annäherung an die Pantomime-Kunst. Marceaus dritte Frau und die beiden gemeinsamen Töchter zeichnen mit ehemaligen Weggefährten Marceaus das Bild des Künstlers mit jüdischen Wurzeln, dessen Vater in Auschwitz getötet wurde und der als Mitglied der französischen Résistance hunderte

jüdische Kinder rettete. Eine Wahnsinnsgeschichte, an der sich Jonathan Jakubowicz in Résistance bereits spielfilmisch versucht hat.

VON MAURIZIUS STAERKLE DRUX

## L'ART DU SILENCE



Drux vermischt Archivmaterial mit Spielfilmsequenzen zu einer audiovisuellen Verbeugung. Sein Film steckt voller Gedanken über die Kraft von Stille und Bewegung, leidet aber an zu vielen erzählerischen Baustellen. Dass der Schweizer Filmmacher seinen gehörlosen Vater, einen von Marceau inspirierten Pantomime-Künstler, aufs Podest hebt, ist rührend, dem Stoff aber ebenso wenig zuträglich wie jener Marceau-Schüler, der Parkinson hat und mit Erkrankten arbeitet, oder der Marceau-Enkel, der als eine Art Wiedergänger in Szene gesetzt wird. Man wird das Gefühl nicht los, dass ausgerechnet der Maestro der Stille von der Polyphonie übertönt wird.

Jens Balkenborg

START 19.05.2022 REGIE, BUCH Maurizio Staerkle Drux KAMERA Raphael Beinder SCHNITT Tanja Stöcklin MUSIK Nils Frahm, Julian Sartorius MIT Marcel Marceau, Anne Sicco, Camille Marceau, Aurélie Marceau, Louis Chevalier, Rob Mermin, Georges Loinger, Daniel Loinger, Christoph Staerkle PRODUKTION Lichtblick Film- und Fernsehproduktion, Beauvoir Films; CH/D 2021 DAUER 82 Min. VERLEIH Cinework

VON SABINE DERFLINGER

## ALICE SCHWARZER



Alice Schwarzer sei nur durch das «Herausreissen der Zunge» zu stoppen. Man müsse einen Mann finden, «der bereit ist, es der Alice zu besorgen». Es sind schockierende Kommentare, die nicht etwa in Internet-

foren, die in den Siebzigern und Achtzigern noch nicht existierten, sondern in der deutschen Medienlandschaft auf den Titelseiten standen. Dabei ging es Schwarzer stets nur darum, die Ungleichheit der Geschlechter aufzuzeigen. Wobei sie ihr männliches Gegenüber schnell mal argumentativ aushebelte.

Regisseurin Sabine Derflinger spielt keck mit diesem Bild. Schwarzer, die Horrorfantasie des maskulinen Privilegs. Eine Journalistin, die in männlich besetzte Räume vordrang. Alternierend zwischen historischen Aufzeichnungen, Interviews von Schwarzer und Zeitgenoss:innen, wie etwa Ehefrau Bettina Flitner, und Schwarzers Reisen, entsteht eine eindringliche Erinnerung daran, wie jung und fragil viele der Errungenschaften der Frauenbewegung nach wie vor sind. Sie habe anders

leben wollen als ihre Mutter, erklärt eine Frau in einer Signierstunde gerührt. Schwarzers Buch habe sie dazu inspiriert.

Wo der Film hingegen schwächelt, ist, ein feministisches Argument für die Gegenwart zu formulieren. Auch Alice Schwarzer ist ein Produkt ihrer Zeit. Weiss, privilegiert, gebildet. Da spricht nichts dagegen. Doch aktuelle Debatten wie um Abtreibung, Kopftuch, Silvester in Köln und Prostitution rein über diese Weltauffassung zu diskutieren, und hier nicht jüngere, intersektionale Perspektiven zu inkludieren, ist letztendlich ein Versäumnis. **Susanne**

Gottlieb

START 12.05.2022 REGIE, BUCH Sabine Derflinger KAMERA Christine A. Maier, Isabelle Casez SCHNITT Lisa Zoe Geretschläger MUSIK Gerald Schuller PRODUKTION Derflinger Film; AT/D 2022 DAUER 100 Min. VERLEIH Frenetic